

Bericht über die erste Hilfsreise nach Sri Lanka vom 19.02. - 14.03.2005

1. Vorbereitung auf die Hilfsreise

Der Spendenaufruf ist erfolgreich verlaufen. Innerhalb von zwei Monaten sind rd. € 180.000,- eingegangen und bereits über 200 Mitglieder dem Verein beigetreten. Die Sachspenden wie mehrere Nähmaschinen, Werkzeuge, Bettlaken, Kinderspielsachen, Kugelschreiber und medizinische Hilfsgüter werden auf vier Paletten verstaut werden müssen. Nach vielen Telefonaten wissen wir jetzt, dass man die Paletten nicht höher als 1,6 m beladen darf, die Frachtpapiere Inhalt und Gewicht pro Palette ausweisen müssen, jede Palette eingeschweißt werden muss und in Deutschland keine Zollpapiere notwendig sind. Ein befreundeter Spediteur wird die Hilfsgüter kostenlos von München zu Lufthansa Cargo in Frankfurt transportieren.

Wir haben uns entschlossen, bei der ersten Reise für die Bedürftigen insgesamt € 75.000,- mitzunehmen. Bereits im Januar hatten wir unsere Vertrauensperson Kamal in Bentota beauftragt, für € 2.000,- dringend erforderliche Hilfsgüter einzukaufen. Kindernahrung, Reis, Trinkwasser und Moskitonetze waren Mangelware. Entsetzt haben wir reagiert, als wir erfuhren, dass Kinder ohne Schuluniformen nicht in die wiedereröffneten Schulen dürfen. Aber was tun, wenn sich das Meer alles geholt hat? Also erhielt Kamal den Auftrag, für weitere ca. € 500,- Schuluniformen zu kaufen.

Wir haben mit vielen Vereinsmitgliedern diskutiert, ob es nicht richtiger sei, das viele Geld statt in Bar mitzunehmen, auf ein Konto in Sri Lanka zu überweisen und dort nach Bedarf abzuheben. Noch sind wir nicht im Besitz eines solchen Kontos und es wird uns auch wahrscheinlich schwerfallen, für unseren in Deutschland eingetragenen Verein dort ein Konto zu eröffnen. Was uns aber letztendlich bewogen hat, das Geld in Bar mitzunehmen, ist die Tatsache, dass der größte Geldschein in Sri Lanka eine 1.000 Rupee-Note ist, die wiederum einen Wert von € 8,- darstellt. Einen 1.000 Rupie-Schein bekommt man in den seltensten Fällen in den dortigen Geschäften gewechselt. Wenn wir also einer Familie den Gegenwert von € 500,- zur Verfügung stellen würden, müssten wir einen ganzen Schuhkarton voller Geld übergeben. Dies wiederum wäre viel zu auffällig. Da außerdem der € wegen seiner Stärke das beliebteste Zahlungsmittel in Sri Lanka ist, werden wir den Bedürftigen Euros übergeben. Wir werden bei unseren Hilfsbesuchen immer von zwei

unserer vertrauten Singhalesen begleitet, zum einen als Personenschutz, zum anderen als Dolmetscher. Wir wissen, dass dort unten die Buschtrommeln sehr gut funktionieren. Deshalb werden wir, um nicht auszuschließenden Überfällen vorzubeugen, die Hilfsregion alle zwei bis drei Tage wechseln.

2. Die erste Hilfsreise

An der ersten Hilfsreise nahmen drei Vereinsmitglieder teil, Christine und Hans Heinrichs aus München und Dagmar Koch aus Berlin.

Samstag, den 19.02.2005

Der Flug ging pünktlich um 23.45 Uhr ab Frankfurt. Wir alle haben uns gefreut, dass wir dieses Mal einen Nonstop-Flug mit einer Flugzeit von 9,5 Std. hatten und nicht noch irgendwo in den Emiraten zwischenlanden mussten. Die Maschine war auch bis auf den letzten Platz ausgebucht, weil sie nach einem Zwischenstop in Colombo noch nach Phuket in Thailand weiterflog.

Überraschung: Nach ziemlich genau der Hälfte der Reiseszeit bekamen wir eine Durchsage des Piloten, dass eine ältere Dame im Flugzeug eine bedrohliche Herzattacke erlitten hatte und wir nun nach Ankara/Türkei zurück mussten. Nun hatten wir unseren Zwischenstop!

Sonntag, den 20.02.2005

In Ankara standen wir dann etwa vier Stunden auf dem Rollfeld, als der Pilot uns mitteilte, dass bei der Maschine ein Sondercheck durchgeführt werden müsste, da die Maschine bei der Landung mit etwa 12 Tonnen Kerosin überladen war. Leider war natürlich in Ankara kein Mitarbeiter dazu in der Lage, so dass einer aus München angefordert werden musste.

Ergebnis: Alle Passagiere (insgesamt ca. 270) wurden mit ihrem gesamten Gepäck wieder ausgecheckt und mit Bussen in ein flughafennahes Hotel gebracht. Dort ging es dann nach ca. 10 Std. Hotelaufenthalt wieder zurück an den Flughafen und wir konnten die inzwischen durchgecheckte Maschine wieder besteigen.

Montag, den 21.02.2005

In der Hauptstadt Colombo hat sich durch die Flutkatastrophe überhaupt nichts verändert. Der Verkehr ist nach wie vor chaotisch, es existiert die Hauptstadatmosphäre wie in früheren Zeiten.

Erst 10 km außerhalb von Colombo, Richtung Süden, kann man die ersten Auswirkungen des Tsunami sehen. Zerstörte Wohnhäuser, Hütten und Geschäfte, halbzerstörte Boote und Bootwracks säumten die Straße in Richtung Süden. Die Eisenbahnschienen waren wiederhergestellt und die Menschen alle sehr beschäftigt. Großes Gerät war im Einsatz, um die Trümmer der zusammen gefallenen Häuser zu beseitigen. Je weiter man Richtung Süden kam, um so schlimmer waren die Auswirkungen der Flutkatastrophe zu sehen. Rechts und links der Straße wüste Zerstörungen, Schutt und Holzhaufen, obwohl schon sechs Wochen Aufräumarbeiten hinter den Bewohnern lagen. Der große Schock erreichte uns in einer Ortschaft vor unserem Einsatzgebiet, Maggona, kurz vor Beruwala. Hier stand kein Stein mehr auf dem anderen. Der Strand war gesäumt von Schiffswracks. Ein Polizeiboot lag halb versenkt im Wasser. Chaos wo immer man hinschaute. Hier leben die Menschen in Notunterkünften, überwiegend in leichten Zelten. Ihre Häuser wieder aufbauen dürfen diese Menschen nicht, da inzwischen die Regierung ein Verbot ausgesprochen hat, Neubauten auf den ersten 100 Metern Strandlinie (im Gespräch waren auch 300 m) neu zu errichten. Damit wird in Zukunft der gesamte Strandabschnitt, der von der Straße und der Eisenbahnlinie begrenzt wurde, unbebaut bleiben. Bis auf wenige Holzhütten, die bereits vor dem Regierungsverbot wieder errichtet waren, wird es für diese Menschen schwierig, neue Häuser zu errichten, da landeinwärts bereits eine dichte Besiedlung vorhanden und kaum Grund und Boden zu erwerben ist. Zudem sind die Grundstückspreise landeinwärts rapide in die Höhe gestiegen. Eine Lösung wurde den Betroffenen bisher weder von Regierungs- noch Bürgermeisterseite angeboten.

In Beruwala und Aluthgama sah es nicht viel anders aus. Dort, wo früher Ladenzeilen standen, ist alles dem Erdboden gleich. Vereinzelt sieht man noch Grundmauern, so dass man ahnen kann, wo die Häuser standen. Auch hier gibt es noch viele Zelt- und Notunterkünfte. Der Strand ist übersät von Glasscherben und Geröll. Nur die im Betrieb befindlichen Hotels haben ihre Strandabschnitte gesäubert. Nur am Anfang von Bentota das selbe Bild. Der Bentota Beach Club (früher Robinsonclub) ist weitestgehend zerstört. Die langgezogene Halbinsel stellt sich inzwischen als Insel dar, da sich das Meer

einen breiten Teil Land genommen hat. In der Zwischenzeit ist die „Insel“ aber wieder mit dem Festland verbunden.

Dienstag, den 22.02.2005

Wie vorgesehen, hatten wir am ersten Tag erst einmal die Lage sondiert. Wir haben uns mit verschiedenen singhalesischen Vertrauenspersonen getroffen, um in Erfahrung zu bringen, ob bereits Hilfsleistungen angekommen sind und wo noch Bedarf besteht. Von allen hörten wir einheitliche Aussagen. Die Regierung hat Hilfe zugesagt. Die Einheimischen mussten sich bei der Polizei registrieren lassen und mitteilen, was sie im Einzelnen verloren haben, also z. B. Unterkunft, Geschäft oder Fischerboot. Für ein zerstörtes Geschäft wird es 25.000 Rupees (entspricht € 190,-) geben. Ein absolut lächerlicher Betrag; aber alle fragen sich, wann wird denn diese Hilfe tatsächlich ausgezahlt? Es wird immer nur angekündigt und versprochen, aber tatsächlich angekommen ist bisher noch nichts. Es wird offen diskutiert, was die Regierung wohl mit den vielen Spendengeldern macht. Das einzige, was geklappt hat, ist die Auszahlung von wöchentlich 375,- Rupees (€ 3,-) pro Person zum Einkauf von Lebensmitteln. Für die Einheimischen zu wenig zum Leben, aber zu viel zum Sterben. Wären nicht bereits viele internationale private Organisationen vor Ort tätig, hätte sich bislang nichts ereignet. Wir haben die Situation also so vorgefunden, wie wir sie erwartet hatten. Die Bevölkerung braucht Geld, um Lebensmittel und ein wenig Kleidung, Haushaltsgeräte und Einrichtungsgegenstände zu kaufen und schnellstmöglich ein Dach über dem Kopf zu haben, bevor im April der Monsunregen einsetzt.

Mittwoch, den 23.05.2005

Im Bereich Bentota halten sich die Schäden in Grenzen, da im strandnahen Bereich kaum Wohnhäuser standen. Die beschädigten Hotels befinden sich bereits im Wiederaufbau oder sind schon wieder im Betrieb. Am Strand von Bentota ist von der Flutkatastrophe so gut wie nichts mehr zu sehen. Hier wird der Tourismus sehr schnell wieder Einzug halten. Ganz anders Beruwala. Ohne einheimische Führer hätten wir Plätze, an denen vorher rd. 200 Geschäfte standen, nicht mehr wieder gefunden. Dort ist alles dem Erdboden gleich. Nur noch Fundamente zeugen davon, dass dort einmal Häuser gestanden haben. Eine früher sehr schöne Bungalowanlage, das Pearl Beach, ist verschwunden. Nichts lässt mehr darauf schließen, dass dies einmal ein beliebtes Urlauberziel war. Geschlossen sind außerdem die ehemaligen Hotels Ypsilon, Confifi, Barbeyn Reef, Bayroo Beach, Riverina, Palmgarden, Swanee, Pearl Beach und das Eden Ressort (letzteres wieder

geöffnet). Lediglich in Betrieb - allerdings mit geringer Gästeanzahl - sind die Hotels Neptun und Lanka Princess und es existiert auch kein einziges Strandrestaurant mehr. Die bekannten Sagarika, Sasika und Blue Lagune sind dem Erdbogen gleich. Als wir nach einem einstündigen Strandmarsch die gesamte Gegend inspiziert hatten, wollten wir etwas trinken. Da aber kein Lokal mehr existiert, hat uns ein einheimischer Begleiter Kokosnüsse von der Palme geholt, mit deren Saft wir unseren Durst löschten. Anschließend sind wir dann vom Strand aus ins Landesinnere der Gemeinde Moragalla gegangen. Rechts und links der Wege nur völlig zerstörte Häuser, Schutt, abgebrochene Palmen und zerstörtes Inventar, obwohl in diesem Chaos bereits eine gewisse Ordnung zu erkennen war. Die Aufräumarbeiten waren in vollem Gange. Wir alle waren sehr geschockt, selbst zwei Kilometer im Landesinneren konnte man an den Außenmauern noch den Hochwasserstand von über einem Meter erkennen. Unsere Begleiter wussten - Gott sei Dank - wo die Eigentümer der zerstörten Häuser und Geschäfte jetzt wohnten. Wir haben an diesem Tag zwanzig Familien aufgesucht und ihnen mit einer Geldspende ein wenig Lebensmut wiedergegeben. Wir haben es geschafft, aus den verbitterten Mienen lachende Gesichter zu machen. Die Dankbarkeit war riesig.

Donnerstag, den 24.02.2005

Heute sind wir in die drei nördlich von Beruwala gelegenen Orte Maggona, Paiyagala North und South gefahren. Es handelte sich um reine Fischerdörfer, wo kein Stein mehr auf den anderen steht. Sämtliche Häuser, Hütten und was sonst als Unterkunft diente, ist dem Erdboden gleich. Von verschiedenen Hilfsorganisationen waren dort Zelte aufgebaut und Notunterkünfte mit Plastikbahnen eingerichtet. Eine weitere englische Hilfsorganisation hatte angefangen, Holzhütten zu errichten. Nach Rücksprache mit den Helfern erfuhren wir, dass diese mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln etwa 100 Häuser errichten wollten. Der durch die Polizei geführten Liste war aber zu entnehmen, dass der Bedarf bei über 600 Häusern liegt. So haben auch wir uns entschlossen, dort Häuser errichten zu lassen. Es handelt sich um ausgesprochen einfache Notunterkünfte, die dazu dienen, dass die Einwohner vor dem beginnenden Monsun ein Dach über dem Kopf haben. So lässt sich auch der Preis von etwa € 150,- pro Haus erklären. Die Regierung hat den Leuten, die ihre Unterkünfte verloren haben, zwar Hilfe versprochen, aber keiner kann auch nur annähernd sagen, wann und in welcher Form diese Hilfe zur Verfügung gestellt werden wird. Sollte sich die Regierung tatsächlich irgendwann entschließen, etwa fünf oder sechs Kilometer im Landesinneren Grund

und Boden und möglicherweise auch Steinhäuser zur Verfügung zu stellen, können diese Hütten immer noch als Fischerhütten für Bootmotoren, Netze usw. weiterhin benutzt werden, da sie etwa 200 m vom Strand entfernt liegen. Verschiedene Holzfirmen werden uns in den nächsten Tagen Angebote unterbreiten. Der Baubeginn soll noch Anfang März sein.

Freitag, den 25.02.2005

Heute haben wir uns Richtung Süden aufgemacht und sind in die Gegend zwischen Ambalangoda und Hikkaduwa gefahren. Dort ereignete sich auch dieses schreckliche Zugunglück, bei dem ein Zug mit ca. 2.000 Menschen an Bord von den Fluten einfach weggespült worden ist. Ansonsten das gleiche Bild. Es steht kein Stein mehr auf dem anderen, es sind lediglich noch die Fundamente der Häuser erkennbar. Auf diesen Fundamenten errichten die Einheimischen nun Zelte und Holzhütten, um sich für die Regenzeit zu rüsten. Auf dem Weg in den Süden kamen wir an vielen Tempelanlagen vorbei, auf denen jeweils 60 - 70 Zelte als Notunterkünfte für die Obdachlosen standen. In den Tempeln wird dreimal am Tag eine Armenspeisung vorgenommen. Als wir ein solches Camp aufsuchten, stand eine große Menschenmenge Schlange, um etwas Reis mit Dal (Linsen) zu erhalten.

Anschließend haben wir dann die Gesamtschule von Bentota besucht. Dort waren wir mit dem Schuldirektor verabredet. Die Schule war von den Wellen verschont geblieben. Die Klassen plätzen aber aus allen Nähten, da aus den umliegenden beschädigten Schulen Klassen mitaufgenommen werden mussten. Zur Zeit sind gerade 2.000 Schüler anwesend, die von 17 Lehrern betreut werden. Die noch im Bau befindliche Bibliothek wurde kurzerhand zu Klassenräumen umgewandelt. Diese Schule unterhält Partnerschaften zu drei Schulen in Tangalle, im Süden der Insel. Nach Auskunft des Schuldirektors ist dort das Ausmaß der Zerstörung gar nicht mehr zu beschreiben. Viele der Kinder und Lehrer haben außer dem, was sie am Körper tragen, nichts mehr. Wir haben nach kurzer Beratung vor Ort entschieden, eine größere Geldspende zu übergeben. Weiterhin werden wir in der kommenden Woche gemeinsam mit dem Schuldirektor nach Tangalle fahren, um dort Sachspenden zu übergeben.

Samstag, den 26.02.2005

Heute sind wir dann wieder nach Beruwala gefahren und haben dort weitere zwanzig Familien besucht, die ihre Geschäfte verloren hatten und haben diese mit einer Geldspende bedacht. 18 Familien in Beruwala haben ihr Wohnhaus verloren und dürfen, da deren

Grundstücke zu nah am Strand gelegen sind, dort nicht wieder bauen. Wir haben uns entschlossen, für € 18.000,- im Landesinneren ein 2.860 qm² großes Grundstück zu erwerben und dort 10 Steinhäuser errichten zu lassen. Pro Haus sind etwa € 10.000,- Kosten zu veranschlagen. Mit den Familien, die diese Häuser beziehen, wird vor Übertragung des Grundstückes eine Vereinbarung geschlossen, dass die zu erwartende Entschädigungszahlung der Regierung (ca. € 1.500,- bis 2.000,-) an unseren Verein weiter gereicht wird, damit wir damit weitere Hilfe leisten können. Das Gelände liegt in Hettimulla (Gemeinde Beruwala), und muss jetzt erst einmal gerodet werden. Dschungel pur!

Sonntag, den 27.02.2005

Im Laufe des Tages erfuhren wir, dass die vier Paletten mit Hilfsgütern in Colombo angekommen sind, dass aber der Zoll Probleme macht und erhebliche Zollforderungen erheben will. Die Zollfreiheit für Hilfsgüter ist vor ca. drei Wochen ersatzlos aufgehoben worden. Begründung: Man kann im Lande wieder alles kaufen.

Ein weiterer Grund muss sein, dass die tamilischen Rebellen sich u.a. zwei komplett zerlegte Hubschrauber als Hilfsgüter haben liefern lassen und darüber hinaus verschiedene Waffen.

Montag, den 28.02.2005

In Colombo haben wir uns deshalb von der deutschen Botschaft eine Bestätigung geben lassen, wonach unser Verein eine reine Hilfsorganisation ist und keine kommerziellen Ziele verfolgt. Beim Zoll hatte diese Bescheinigung leider keinen Erfolg, da dort eine Anweisung des Wirtschaftsministeriums vorlag, dass nichts mehr zollfrei ins Land eingeführt werden darf. Wir werden deshalb am Dienstag einen Anlauf beim Wirtschaftsministerium unternehmen, um für unsere Hilfsgüter „Duty free“ zu erreichen. Alternativ haben wir zumindest erreicht, dass die Hälfte des Beförderungspreises als Zoll zu zahlen wäre, was € 450,- ausmacht.

Schon der Mitarbeiter der deutschen Botschaft meinte, dass es noch sehr viele Enttäuschungen geben werde, da am Hafen rd. 100 Container Hilfsgüter lagern, die zu einem Zeitpunkt auf die Reise geschickt wurden, als noch Zollfreiheit bestand, aber angekommen sind als die Zollfreiheit schon aufgehoben war. Keiner der Absender ist zur Zeit bereit, den Zoll zu entrichten. Er vermutet, dass der Inhalt dem Sozialministerium zufallen wird, das es dann in irgendwelche Kanäle verschieben wird.

Das Wirtschaftsministerium hat unserem Antrag, € 450,- als Zoll zu entrichten, nicht entsprochen. Stattdessen machte uns der Mitarbeiter das Angebot, dass er uns gegen

die Übergabe von 7 Nähmaschinen den Rest zollfrei zur Verfügung stellen würde, was wir aber abgelehnt haben. Am nächsten Tag ist dann ein Freund von uns zu einem Bekannten beim Zoll gegangen und hat gegen eine „kleine Gebühr“ und das Überlassen von zwei Paketen medizinischen Gütern den längst überfälligen Zollstempel erhalten, so dass wir dann - nach einer Woche - über unsere Hilfsgüter verfügen konnten.

Dienstag, den 01.03.2005

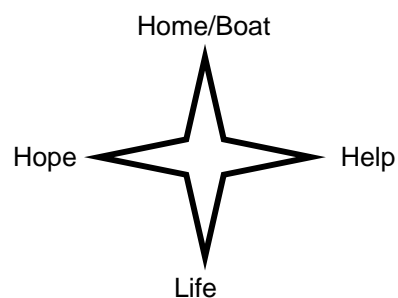
Heute haben wir dann Kontakt mit einem uns vertrauten Einheimischen aufgenommen, der sich für die Fischer einsetzt, die ihre Boote verloren haben. Da es polizeilich geführte Listen gibt, welcher Fischer was verloren hat, also entweder Boot mit Motor und Netzen oder Boot plus Motor oder nur das Boot oder nur die Netze, ist es relativ einfach, die richtigen Betroffenen auszuwählen. Wir haben uns entschlossen, insgesamt einen Betrag von € 10.000,- zur Verfügung zu stellen. 40% dieses Betrages werden dafür verwendet, fünf neue Fischerboote bauen zu lassen. Der restliche Betrag ist zur Reparatur von beschädigten Booten und zur Anschaffung neuer Netze und gegebenenfalls gebrauchter Boote vorgesehen.

Mittwoch, den 02.03.2005

Heute haben wir dann den Kauf des Grundstückes zur Errichtung von 10 Steinhäusern bei einer Rechtsanwältin/Notarin beurkundet. Der Kaufpreis wurde sogleich entrichtet, so dass der Eigentumsübergang noch am selben Tag erfolgte.

Die voraussichtlich in drei bis vier Monaten fertig gestellten Häuser werden dann an die Familien, die ihre Häuser in der Strandregion verloren haben (sie sind polizeilich erfasst), übergeben. Die notarielle Überschreibung an die betroffenen Familien soll erst erfolgen, wenn die Entschädigungsansprüche bei uns eingegangen sind. Da nun verschiedene Projekte wie Holzhäuser, Steinhäuser und Boote in Auftrag gegeben waren, und des öfteren die Frage nach dem Vereinsnamen auftauchte (welcher sich für die Singhalesen schwierig gestaltete) brauchten wir ein Logo.

Dies wird ein 4-zackiger Stern sein:



Die Wörter, die einen Bezug herstellen, sollten alle vier Buchstaben haben. Auf den Objekten wird dann nur der Stern mit Haus- oder Bootsnummer zu sehen sein. Wir haben beschlossen, dass die Menschen ihren Häusern und Booten selbst Namen geben dürfen.

Donnerstag, den 03.03.2005

Am frühen Morgen sind wir dann zu den Partnerschulen der Bentota School nach Tangalle gefahren, eine Autofahrt von etwa vier Stunden. In Tangalle angekommen, besuchten wir zuerst die Mädchenschule, anschließend die Jungenschule und schließlich die Grundschule. Der Schulleiter der Bentota Schule und seine Frau hatten von unserer Spende für die am ärgsten betroffenen Lehrer und Schüler der jeweiligen Schule die notwendigsten Hilfsgüter eingekauft. Dazu gehörten Moskitonetze, Stoffe für Schuluniformen, Gaskocher, Reiskocher, Bügeleisen, Bügelbretter, Vitamingetränke, Nähmaschinen, Stühle und Gasflaschen. Vier Schülern, die einen extrem langen Schulweg ohne Busverbindung haben, wurden Fahrräder übergeben. Redakteure von drei verschiedenen Tageszeitungen waren eingeladen, haben Interviews und Fotos gemacht und werden über die Hilfsaktion berichten.

Die zuletzt besuchte Grundschule ist von der Flutkatastrophe besonders heftig getroffen worden. Die drei langgezogenen Baukörper standen etwa 1,4 m unter Wasser. Sämtliche Schulbücher, Schulmaterial, aber insbesondere auch die 25 PC's im Computerraum sind nicht mehr nutzbar. Der Schulbetrieb war einen Monat komplett eingestellt. Inzwischen ist der Schulbetrieb für die ca. 600 Schüler notdürftig aufgenommen worden. Hier ist dringend Hilfe von außen erforderlich.

Freitag, den 04.03.2005

Heute wir dann den zuvor ausgehandelten Kaufvertrag für die fünf neu zu bauenden Boote in der Bootswerft unterschrieben.

Am **Samstag, den 05.03.2005** sind wir nach Magonna gefahren, um dort einigen Familien, die ihr gesamtes Hab und Gut verloren haben, eine Überlebenshilfe auszuhändigen.

Sonntag, den 06.03.2005

Heute haben wir unsere Sachspenden in Augenschein genommen. Unser langjähriger Freund Kamal hatte es übernommen, die 39 Kartons in seinem Haus zu lagern. Den umliegenden Nachbarn war natürlich aufgefallen, dass ein LKW eine Vielzahl von Kartons gebracht hat. Die Neugierde war groß. Als wir dann mit unserem Bus ankamen, um vorab schon einmal die für die Holzhäuser benötigten Werkzeuge zu holen, waren

innerhalb von wenigen Minuten sämtliche Nachbarn erschienen, um irgendwelche Hilfsgüter zu ergattern. Um einen Tumult zu verhindern, mussten wir dann die Aktion abbrechen und sind nur mit dem Werkzeug und einigen Nähmaschinen und Bügeleisen, die wir den Näherinnen der zerstörten Strandshops versprochen hatten, weggefahren.

Montag, den 07.03.2005 - Ruhetag

Dienstag, den 08.03.2005

Heute sind wir in ein Tempelcamp in der Nähe von Hikkaduwa gefahren und haben dort Kinderspielzeug, Bettlaken und Milchpulver verteilt. Obwohl uns 67 Kinder angekündigt waren, war mindestens die dreifache Anzahl anwesend. Jedes der Kinder durfte sich aus den großen Kartons jeweils ein Spielzeug aussuchen.

Dem Kindergarten in dem Camp haben wir dann noch Malstifte und Malbücher übergeben. Die Freude war unbeschreiblich.

Mittwoch, den 09.03.2005

Heute erfolgte eine große Verteilaktion. Als erstes besuchten wir einen Kindergarten in Komalla, einem Ortsteil von Bentota, und überreichten dort einen großen Karton Plüschtiere. Anschließend haben wir das Bentota Hospital besucht und dem dortigen Oberarzt verschiedene medizinische Güter übergeben, für die dort sehr großer Bedarf bestand. Anschließend besuchten wir noch einmal die Bentota Schule. Der Schulleiter hatte uns eingeladen, um uns Fotos von unserer Tangalle-Spendenaktion zu übergeben. Wir überreichten ihm eine größere Menge Kugelschreiber.

Donnerstag, den 10.03.2005

An diesem Tag haben wir uns wieder mit Priyantha getroffen, der die Fischer betreut. Dringender Bedarf besteht nach Katamaran-Fischerbooten, einem weiteren normalen Fischerboot und insgesamt 18 Fischernetzen mit entsprechendem Zubehör, wie Schwimmer, Gewichte usw. Wir haben ihn beauftragt, all diese Dinge zu beschaffen.

Freitag, den 11.03 und Samstag, den 12.03.2005

An diesen beiden Tagen haben wir ca. 40 Personen, die seit über zwei Monaten arbeitslos und ohne Einkommen sind, jeweils eine Lebensmittelhilfe in Höhe von 5.000,- Rupees (entspricht €40,-) übergeben.

Am Samstag Nachmittag sind wir dann zur Inspektion der Holzhäuser gefahren. Zwischenzeitlich waren 12 dieser Häuser errichtet. Wir haben dann auch das Grundstück für die Steinhäuser besichtigt. Hier

hatten die 10 zukünftigen Eigentümer das Grundstück bereits gerodet, damit am darauffolgenden Montag die Einmessung stattfinden kann.

Sonntag, den 13.03.2005

Heute haben wir drei Fischern ihre Boote übergeben und fünf Fischern neue Netze.

Obwohl noch viel mehr Hilfsbedarf bestanden hätte, waren leider unseren finanziellen Mittel erschöpft und der dreiwöchige Aufenthalt beendet.

Am 04.06.2005 wird die zweite Hilfsaktion über zwei Wochen folgen.